

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepaltene Reformblatt oder deren Raum mit 30 Wp. berechnet und in unseren Anzeigenblättern und allen Anzeigen-Beilagen aufgenommen. Beilagen die Seite 1 Nr. 1. Schluss der Inseratannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagnummer abends 6 Uhr. - Abhebungen von Anzeigenentwürfen, soweit solche zulässig sind, müssen rechtzeitig erfolgen.

Ercheim täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Abendschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Im Falle vorzeitlicher bei postamtlicher Anlieferung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., amtlich. Anlieferungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Bei unregelmäßig eingehenden Manuskripten wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Blg.“ gestattet.
Gesamterwerb der Schriftleitung Str. 1140
der Anzeigen-Abteilung Str. 176;
der Bezugs-Abteilung Str. 1155.
Bezugspreis Leipzig 4,00 M.

Nr. 39a.

Halle, Montag, den 25. Januar

1915.

Eine Seeschlacht bei Helgoland. Starke feindliche Streitkräfte zurückgeschlagen.

WTB. Berlin, 24. Jan. (amtlich). Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von 4 kleinen Kreuzern und 2 Torpedobootsflottillen in der Nordsee kam es heute vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in Stärke von 5 Schlachtkreuzern, mehreren kleineren Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner brach nach 3 Stunden 70 Seemeilen west-nord-westlich von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisherigen Meldungen ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behnke.

Der Panzerkreuzer „Blücher“ ist 1908 von Stapel gelaufen, hat ein Displacement von 15800 Tonnen, 888 Mann Besatzung und eine Armierung von zwölf 21 cm, acht 15 cm, sechs 8,8 cm-Geschützen und 4 Torpedobanzierrohren. Er lief 24-25 Seemeilen in der Stunde bei einer Maschinenstärke von 32000 PS.

Ein weittragendes deutsches Geschütz.

c. B. Berlin, 24. Januar.

In den Artilleristischen Monatsheften untersucht ein Fachmann die Richtigkeit einer „Times“-Meldung über ein neues deutsches Schiffsgeschütz, das 3 englische Meilen weiterschleift, als die beste englische Kanone. Tatsächlich hat Krupp auch, wie bekannt ist, ein 40,6-Zentimeter-Schiffsgeschütz (L. 50) hergestellt, dessen Geschütz 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungswucht dieses Geschosses ist um 48:100 größer als die der englischen Schiffskanonen und daher klingt die Annahme der „Times“, das Geschütz könne 5 Kilometer weiter feuern, durchaus glaublich. Die Schussweite darf auf 42 Kilometer geschätzt werden.

Die „B. Z.“ schreibt dazu: Was bedeutet das? Man macht es sich am besten an einer Strecke klar, von deren Ueberschiebung in den ersten Kriegsmontaten oft die Rede war. Kann man über den Kanal schießen? wurde da gefragt. Wenn man eine Schussleistung der besten deutschen Kanone von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen; an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit. Feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalflotte durch das Geschütz beherrscht, sondern auch noch ein Küstenstreifen des englischen Festlandes von 9 Kilometer Breite.

Eine Drohung Englands an Frankreich?

Die erzwungene Einwilligung zur Ablehnung eines Separatfriedens.

c. B. Berlin, 24. Januar. Der Madrider Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ sendet eine sensationelle Kunde in die Welt, die selbst in dieser ereignissschweren Zeit zum Aufhorchen zwingt. Es wird darin festgestellt, daß Frankreich im September nach dem ersten deutschen Vorstoß gegen Paris durch einen neutralen Diplomaten vorbereitende Friedensangebote in die Wege leiten ließ und daß daraufhin England unter Androhung der Verrückung der französischen Küste dem französischen Kabinett jene berühmte Formel abpreßte, die das Verbot eines Separatfriedens formuliert.

England an der langen Dauer des Krieges schuldig.

In der Berliner „Nationalzeitung“ wird ausgeführt, daß weit mehr noch als Rußland England an der langen Dauer des Krieges schuld ist. Das Reich würde die Methode der Ausungerung Deutschlands, die sicher nie zum Ziele führen werde. Man wolle den deutschen Handel und die Exportindustrie ruinieren und denke nicht daran, daß es mit Frankreich und Belgien, ja sogar mit Rußland längst zu Ende gehen werde, ehe die englische Sperre Deutschland gefährlich werde. Zudem erwidere sich das Joch durch seine Seepolitik in den neutralen Staaten eine ganze Reihe nicht zu verachtender Gegner, deren Unzufriedenheit England nicht gleichgültig sein könne. — Es mache einem wirklich den Eindruck, daß Englands Kriegsführung nur aus dem Verkleben der Feindseligkeiten, aus einer würgerischen Handelskonkurrenz, und einer Spekulation auf die Arbeit seiner Verbündeten bestehe.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

Fortschritte in den Bogenen.

Erfolgreicher Angriff im Sucha-Abchnitt.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Januar, vorm.

Wöchlicher Kriegsgeschichtsrapport.
Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

Im Argonner Walde wurden zwei französische Angriffe mühselos zurückgewiesen.

In den Bogenen, am Hartmannweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Deutscher Kriegsgeschichtsrapport.

In Ostpreußen und dem nördlichen Polen keine Veränderung.

Unser Angriff gegen den Sucha-Abchnitt bei Borschnow war erfolgreich; feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeßlagen.

Russische Angriffe in Gegend nordwestlich Dpuzno scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Ein Opfer unseres „U 19“.

c. B. Mailand, 24. Januar.

Der englische Dampfer „Dunward“ wurde bekanntlich vor einigen Tagen durch ein deutsches Unterseeboot an der holländischen Küste zum Sinken gebracht. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt, ist diese Tat durch das deutsche Unterseeboot „U 19“ ausgeführt worden.

Deutsche Offensive im Westen.

Amsterdam, 23. Jan. „Times“ melden aus Paris: An zwei Punkten haben die Deutschen während der letzten Tage eine wichtige Offensive ergriffen, nämlich in der Gegend von Albert und in den Argonnen. Im ersten Fall ist es das Ziel der Deutschen, die Franzosen von dem Plateau oberhalb der Ancre Totes zu vertreiben, wo sie seit November festhingen. Die Deutschen wollen auf diese Weise an La Boisselle herankommen, das an dem Hauptweg von Amiens nach Cambrai liegt, und an Thiépval auf dem Bergabhang oberhalb des Flusses Ancre, das einen Teil der deutschen Linie nördlich unten im Tal beherrscht, herankommen. Dadurch, daß die Franzosen sich krampfhaft in diesen Waldabhängen festklammern, bedrohen sie dauernd die Sicherheit der deutschen Stellungen. Die Deutschen wollen sie also jetzt nach Albert und in das Ancretal hineinschieben. In den Argonnen geht der Hauptkampf immer noch um den Besitz des Weges Varennes-Bienne-le-Chateau. (L. M.)

Die deutschen Gesamtverluste.

Wichtigstellung ausländischer Schwindeltziffern.

WTB. Berlin, 24. Januar.
In der ausländischen Presse wird behauptet, Deutschland habe an Toten, Verwundeten und Gefangenen 1 200 000 Mann

verloren. Es ist nicht nötig, alle derartigen feindlichen Ueberschätzungen zu entkräften. Nur eine ganz besonders dreiste Entstellung sei herausgegriffen. Durch die Presse ging die Meinung, Rußland habe bisher 1140 Offiziere und 134 700 Mann von uns zu Gefangenen gemacht. Tatsächlich beträgt die Zahl unserer Vermissten auf dem östlichen Kriegsschauplatz nicht einmal ein Sechstel der von den Russen genannten Summe. Es steht weiter fest, daß die Zahl unserer gesamten Verluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermissten kaum die Zahl der in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer übersteigt. — Weiter darf man nicht vergessen, daß unsere Offizier-Tausende von Reichsverwandten enthalten, die längst zur Front zurückgekehrt sind. Viele von ihnen sind inzwischen sogar schon zum zweitenmal verwundet und erscheinen also doppelt in den Listen, so daß die wirkliche Zahl unserer Verluste viel geringer ist als die Zahl der in den Verzeichnissen enthaltener Namen.

Frankreichs schwarze Hilfsquellen.

Paris, 23. Januar.

Blättermeldungen zufolge ließ Millerand vom Präsidenten Poincaré ein Dekret unterzeichnen, welches den Kriegsminister ermächtigt, die Zahl der Bataillone Senegalesen in Marokko entsprechend den Ergebnissen der Aushebung festzusetzen. In dem Bericht, welcher das Dekret begründet, hebt Millerand hervor, französisch-Marokkaner könne eine Menge Senegalesen stellen, die in Marokko auszubilden seien, wo sie sich am besten an das europäische Klima und europäische Kriegsweise gewöhnen könnten. In einer günstigen Jahreszeit könnten die Truppen dann nach Europa geschickt werden. Ihre endgültige Ausbildung und die Formierung der Bataillone zu Infanterieregimenten sei in Frankreich in kurzer Zeit durchzuführen.

Neues aus der Schlacht bei Coiffons.

c. B. Amsterdam, 24. Januar. Aus den nun empfangenen Einzelheiten über die Schlacht bei Coiffons geht noch eine bemerkenswerte Tatsache hervor. Die Franzosen hielten in den Baumgräben und Weiden, die sie vor dem Unimarsch bezogen hatten, hartnäckig stand. Da gruben die Deutschen einen Tunnel nach dem Ufer des Flusses und sprengten den Tunnel, worauf das Wasser in die Baumgräben strömte und die Weiden überflutete. Darauf griffen die Deutschen die sich zurückziehenden Franzosen an. Bei dem nachbarlichen Besonderegefecht, das sich nördlich an den Flußufer entspann, verloren die Franzosen 12 000 Mann. Die Kräfte der Deutschen blieben trotz der Verluste und ermöglichte es dem Rest der Franzosen, sich über den Fluß zurückzuziehen.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Christiania, 22. Jan. In einem Artikel des „Morgenblades“, der die einmalige Dauer des Krieges erörtert und zu dem Ergebnis kommt, daß Frankreich zuerst am Ende seiner Kräfte stehen werde, wird als interessanter Beweis für die dort bereits herrschende Kriegsmüdigkeit der folgende Brief eines in Paris lebenden jungen norwegischen Kaufmanns an seine Angehörigen in Christiania angeführt: „Man hat die Kriegshierarchie hergelassen. Die Weigerung ist wie sonst geblieben, und das Volk wäre sicher mehr als froh, wenn es Frieden bekäme. Man ist sehr verstimmt gegen die Engländer, die die Dinge mit so großer Ruhe nehmen. Ihr Handel geht besser als je (?), und sie verdienen viel Geld.“

Wie hatten noch keine nennenswerten Verluste, und ihnen sind nicht ihre reichlichen Vorräte geschont worden. Aufschrei über das Bombardement der englischen Flotte durch die deutsche Flotte. Man hoffte, es würde die Engländer ein bißchen aufschrecken. Von den Russen ist man lieber ganz nicht; die Enttäuschung ist ungeheuer. Die Soldaten haben es, wie Du weißt, doch nicht in den Schlagen, und man hat mit größter Anstrengung die Flotte geschützt, um so von den Deutschen ein paar Ringe erobert oder für sonst irgendeine Ursache zu lassen, damit sie kampfunfähig werden und nach Hause zurückkehren können. Die Brigaden japanische Hilfstruppen nach Europa kommen zu lassen, ist hier außerordentlich hart.

Die „Generale“ des Prinzen von Wales.
TB, London, 23. Jan. Aus Daxer wird gemeldet, daß der Prinz von Wales in den letzten Tagen bei Lüneburg die Feuerwerke erhalten habe. Er war bei einer französischen Batterie, die mitten im Feuer stand, und sah, wie ein Spezialkorrespondent, der die Nachricht nach Daxer brachte, erklärte, etwas feil, aber völlig unerschrocken. Er hielt im dichtesten Artillerie- und munter höchst dazwischen daran erinnert werden, daß es seine Pflicht sei, sich nicht den feindlichen Kugeln zu sehr auszuweihen.
Die Generale erinnern lebhaft an die Feuerwerke des Prinzen Gulu bei Saarbrücken...

Ein französischer Flieger in Holland gelandet.
c. B. Rotterdam, 23. Jan. Aus Middeburg wird dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gemeldet: Heute morgen ist in der Gemeinde Nieuwland ein französischer Militärflieger gelandet. Der Flieger war verwundet. Von anderer Seite wird noch gemeldet: Heute morgen um 11 Uhr ist in der Nähe des ehemaligen Forts Kammees ein französisches Flugzeug, ein Eindecker, niedergegangen. Der Flieger war am linken Fuß durch einen Geschossschlag verwundet. Er hatte Erkundungsfüge über Belgien ausgeführt, doch war er von den deutschen Geschossen getroffen und genötigt worden, die Flucht zu ergreifen. Obwohl er Randkarten bei sich hatte, wußte er nicht, daß er sich auf holländisches Gebiet befand. Als die Maschine niederging, blieb sie im Schmutz stecken und wurde teilweise zerstört. Der Flieger begab sich nach Wissingen, wo er wahrscheinlich interniert werden wird.

Die wirklichen „Barbaren“.
Eine gänzliche Verwilderung der Nichtsgehirne in Frankreich.
c. B. Basel, 23. Jan. Vor der 9. Pariser Strafammer standen 34 Angeklagte unter der Beschuldigung, am 2. August ein Schußgeschütz in der Rue de la Harpe in Paris gelüftet zu haben. Der Inhaber des Geschützes, ein Russe, der als Krawalle in Paris verurteilt ist, wurde in 14 Jahren in 14 Fällen für einen Deutschen gehalten. Die erregte Menge gestrichelte das ganze Geschütz. Die Schußwaren wurden zum Teil auf die Straße geworfen und von den Leuten mitgenommen. Unter den Angeklagten befanden sich 27 Frauen. Alle erklärten, sie hätten es nie erlaubt, geschweigen, Schußwaren mitzunehmen, da andere ganze Schützen voll wagengetragen hätten. Die Angeklagten wurden zu je 30 Franc Geldstrafe verurteilt.

Meinungsäußerung der Angeklagten und Strafe sind bezeichnend für die Zustände in dem „Rechtsstaat“ Frankreich, der angeblich „an der Spitze der Zivilisation“ marschiert.

Fränkischer Selbstbetrug.
TU, Paris, 23. Jan. Die von französischen Generalstab herausgegebenen amtliche Uebersätze über den Verlauf der Kriegsgeschichte vom 18. November bis zum 14. Jan. setzen verheißungsvoll die Lage in sehr fröhlichem Selbstbetrug folgendermaßen zusammen: So kann festgestellt werden, daß, um einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, Frankreich und seine Verbündeten nur zu warten brauchen (!), und daß man sich mit unermüdlicher Geduld auf dieses Ziel vorbereiten muß. Die deutsche Offensivkraft ist gebrochen (?) und das Geschick wird der Fall sein mit der Defensivkraft Deutschlands.

In solchen Phrasen mag die französische Heeresleitung sich zu ergehen und solches Zeug dem französischen Volk zu erzählen, nachdem die Deutschen den Erfolg der Coiffons ertragen haben.

Espione im Stroh.
Rotterdam, 23. Jan. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Suix berichtet, daß in Neubeoete bei Thielt fünf französische Offiziere eine telephonische Einrichtung unter einem Strohhäufchen hatten, die auf eigentümliche Art und Weise entdeckt wurde. Die Deutschen hatten Stroh nötig und so wurde denn auch dieser Strohhäufchen mit Besatz besetzt. Zu ihrer großen Verwunderung entdeckten sie darunter einen Keller, worin sich bereits seit einem Monat fünf französische Offiziere befanden und Telephongespräche mit dem französischen Heere unterhielten. Sie hatten noch für drei Monate Lebensmittel dort. (R. 3.)

Angriffe „gegen alle Regeln der Kunst“.
c. B. Amsterdam, 23. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Nordflandern: Die Deutschen setzten ihre Angriffe mit großer Geschwindigkeit fort. Vor allem verstehen sie es, Wägen anzugreifen, die nach allen Regeln der Kunst außerhalb der Feuerlinie liegen lassen. Zwischen Dünkirchen und Ostende haben sie eine neue militärische Straßenbahn eingerichtet. Der Korrespondent bespricht den schon gemeldeten Fliegerangriff auf Dünkirchen und meint, man dürfe es den Fliegern nicht verübeln, wenn sie manchmal absichtlich zwecks Bomben fallen lassen, wie in diesem Falle die beiden am Wittwout bei Gineede. Der Flieger mußte seine Bomben eben unbedingt loswerfen, ehe er lande.

Die Frau Bürgermeisterin von Coiffons.
Mailand, 23. Jan. Die Lage von Coiffons ist verzweifelt“, berichtet der Pariser Korrespondent der hiesigen „Italia“. Bewundernswert ist Madame Macqueret, die seit vier Monaten die Bürgermeisterstelle vertritt. Ihr ist es zu verbanken, daß noch einige Bürger in der Stadt zurückgeblieben sind. Sie hat auch jüngst ganz viel aus der Umgebung rekrutiert und in einem Gebäude unter der Erde untergebracht, und auch ein Bäder hat errichtet. So lange Madame aushalte, bleibe auch er. Somit ist also für die Zurückgebliebenen und Kranken noch für einige Zeit für Fleisch und Brot gesorgt. Der Bischof von Coiffons, Monseigneur Peschard, ist unter den ärgsten Regenfluten zu Fuß 14 Kilometer weit geflüchtet, bis er endlich einen Wagen fand.

Ein englischer Flieger verunglückt.
T. U. London, 23. Jan. Der Fliegerleutnant Gardner ist in Farnborough bei lebendigem Leib verbrannt. Er wollte gerade mit seinem Apparat landen, als in ungehöriger Höhe von 20 Metern vom Boden entfernt der Benzolbehälter explodierte. Trotz aller Anstrengungen der anwesenden Offiziere gelang es nicht, Gardner zu retten.

Aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.
c. B. Birmingham, 23. Januar. 170 feindliche Unterthaken sind aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden.

Sidney die neue Hauptstadt von Australien.
Melbourne, 23. Jan. Die Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Australien ist von Melbourne nach Sydney verlegt worden. Die Verlegung erfolgt den Zweck, die Regierung mit den Erdverhältnissen aller Staaten Australiens vertraut zu machen; sie ist nur nordwärtsgehend. (A. B. C.)

Portugal verzichtet auf den Krieg.
c. B. Mailand, 24. Jan. Wie hier eingetroffene Telegramme aus Spanien berichten, hat die portugiesische Regierung vom 18. Januar ab die gesamte Jenseit für Briefe und Zeitungen nach dem Auslande wieder aufgehoben. Die Telegrammenkur wurde auch für Telegramme politischen und militärischen Inhalts gemindert. Man schließt hieraus in Visibon die endgültige Beilegung der Gefahr einer Teilnahme Portugals am europäischen Kriege.

Spanier und Portugiesen.
Ueber die gegenseitige Haltung der Spanier und der Portugiesen aus den Jahren gegenüber in dem uns angezeigten Kriege entnehmen wir einem Briefe eines in Visibon wohnenden Kieler Kaufmanns einige beachtenswerte Angaben. Er schreibt unterm 2. Dezember aus Visibon, daß er mit 30 Deutschen genötigt war, nach Spanien überzusiedeln. Dort hielt er sich 10 Tage auf und feierte, als es in Portugal etwas ruhiger geworden war, in sehr heim in Visibon zurück. Er sagt weiter:
Die Zeiten sind hier schwer. Die Kunden wollen an deutsche Häuser keine Zahlungen mehr leisten. Man lebt hier immer in Ungewissen. In Spanien ist es sehr schön zu leben. Man kann es in Worten nicht wiedergeben, wie die Spanier unsere Freunde sind. Alles was man dort hört, ist Feuer und Flamme für Deutschland. Alle Spanier hoffen, wie wir selbst, fest auf unseren Sieg. Wir haben spanischen Edelmut an uns erfahren. Allen haben haben die Leute, besonders die Offiziere, uns eingeladen. Wir waren täglich Gäste im Offizierskino, wo wir wunderbar aufgenommen wurden, und alle Offiziere wollten von uns hören, Hauptleute, Majore, Oberjäger folgten unseren Gesprächen mit regem Interesse. Die Einbrüche, die wir uns aus Spanien mitnahmen, sind die besten, die man sich denken kann. Es tut einem recht weh, wenn man in einer Zeit, da man herzulande seine Sympathien hat, plötzlich von so lebenswichtigen Leuten vergessen wird. Man lebt wieder auf. Wir Deutsche sind hier einmütig von unseren endgültigen Siegen überzeugt. Alle brennen darauf, noch hier zuzukommen, was allerdings sehr schwer ist, da die Franzosen im Mittelmeer sehr starke Besatz halten. Es ist schon wieder ein Dampfer mit 150 Mann gefahren worden. Sie kommen schmurtz nach Afrika, sozusagen in die Zwangsarbeit.

Die „Karlsruhe“.
WTB, Paris, 23. Januar. Nach Mittheilungen aus Paris an Paris konnte sich die deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ an der Male von Saint Nicolas bei Paris verportantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus NewYork und Memorleons laden Kohlen, um die „Karlsruhe“ damit zu versorgen.

„Invincible“ bei den Falklandinseln schwer beschädigt.
Berlin, 24. Januar. Der „Voss. Zig.“ zufolge meldet die „Kölnische Zeitung“ aus Madrid: Nachrichten aus Algieras zufolge ist der englische Panzerkreuzer „Invincible“ bei den Falklandinseln in dem dortigen deutschen Kriegsgefangenenlager zerstört worden und ist in der See gesunken. Um die schwereren Beschädigungen ein zu schiffsumplugs auszubekommen. Noch drei andere Kreuzer, die gleichfalls an jener Schlacht beteiligt waren, werden hier erwartet.

Die deutschen Kontingentsoffiziere von Finnland.
Berlin, 24. Jan. Der „L. N.“ erzählt über das Schiffsal der Kontingentsoffiziere des Gouvernementalgouveris Finnland, daß sie nicht mit der übrigen deutschen Besatzung nach Spanien in Kriegsgefangenschaft gebracht wurden, sondern mit der Bahn nach Finnland befördert wurden, wo sie dem amerikanischen Konsul und von diesem dem deutschen Konsul übergeben wurden. Die Herren konnten sich von Finnland nach Lientin begeben.

China zahlt.
TU, Tokio, 23. Jan. Offiziell wird gemeldet, daß China völlig unerwartet den ganzen Rest der noch an Japan zu zahlenden Kriegsentwähigung plötzlich beglichen hat.

Die gemeinsame Milliardenanleihe der Entente-mächte.
„Echo de Paris“ meldet, daß, um die finanzielle Zusammenwirkung der Dreiverbündeten besser zu organisieren, die Finanzminister Bank (Australien), Lond Georges (England) und Ribot (Frankreich) zu einer kurzen Konferenz in Paris zusammenkommen werden. Der „Gaulois“

Es braucht ein Ruf.
Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Brand-Denart. (26. Fortsetzung.) (Kachdruck verboten.)
„Steh auf, Buchwaldbauer“, mahnte ihn da plötzlich die Stimme des Schützen Steinal, niemand von deinem Gehirne ist zu sehen, es muß doch einer hier auf Ordnung halten.“
„Ich kann nicht“, rief die Stimme Martin Wehrin, „Ich mich! Du bist der Schulte, du mußt auf Ordnung sehen!“
„Ich hab keine Zeit, Buchwaldbauer. Sie kommen mit der Spitz und da muß ich dabei sein, wenn die Löscharbeit Zwen haben soll.“
„So geht! Mit mir ist's aus! Mir ist jetzt alles gleich!“
Der karle Mann, der sonst so sehr auf seine Kraft pochte, sah jetzt hilflos da wie ein Kind. Es war ihm, als wäre er inmitten der glimmenden Wäde, die von seinem Getriebespeiser noch geblieben war. Wie hatte doch die Ordnung des jungen Eindeckers gelungelt? „Du hast Wind und ich geht, Sturm und Feuer mit zu erlösen!“ Die Ordnung war kaputt, die Wäde nicht mehr zu gebrauchen. Die Flamme hing breit und kratzt vor ihm auf zum Firmament, gleichsam als wolle sie auf die Feuerzylinder antworten, die fern in der Ebene aufsteigen. Dort, wo der wirkliche Kampf unerschütterlich fortwährte. Der Sturm ist die Flamme ein bißchen unruhig und wackelt sie wieder zusammen, einen Feuertempel auf das teilweise noch mit einem Strohhalm gebaute Dachhaus niederwerfend, dessen Hinterwand mit kurz gehacktem Brennholz besetzt war.
Das Aufstöhnen der Erinnerung an die Leugnung des jungen Eindeckers gab ihm neue Kraft; er sprang auf und blinzelte zerstört um sich.
In einem vorigen, süßlichen Durchgänger hatten die Bauern zum Lösen hin und her. Der Schulten, der mit dem Beginn des Bombardements alle Dorfwehner ergriffen hatte, wirkte so lähmend auf sie, daß niemand richtig wußte, wie und wo er zuwenden sollte. Zudem sagten sie die meisten, daß ja jede Hilfe doch zwecklos sei, weil jeden Augenblick das Feuer und das Bombardement auf die Dörfer wieder beginnen könnte, zumal die Franzosen unablässig aus der Gegend von Bellart und Remortant neue Verstärkungen über die Grenze schickten.

„Was soll das alles?“ soll da eine Stimme in die Verzerrung, auf diese Weise könnt ihr doch nichts mehr retten. Macht eine Reihe mit euren Redewörtern bis zum Teufel und seht mit der Spitze in den Garten, damit dort das Holz nicht andrennen kann, sonst ist das Haus verloren.“
Siewert fuhr erobert herum nach dem Sprecher, der sich erdreistete, seine Anordnungen zu verfehlen.
„Habt Ihr hier etwas zu befehlen, Eindecker?“ Glaubte Ihr, der Krieg habe uns alle so verwandelt, daß wir mit einem Male mit euch Gemeinschaft halten sollten, gerade mit euch? Wir stehen jetzt unter Kriegsrecht, und der Oberkommandierende der Franzosen.“
„Hat hier nichts zu befehlen?“ rief Anton Ferschhammer ruhig ein. „Hier ist deutsche Erde und die Franzosen werden sie haben“, heimpelnommen. Wenn Ihr aber, Schulte Siewert, Lust habt, euer Amt zu befehlen, so seid auf der Hut mit dem französischen Oberkommandierenden.“
Als sollte das Eindecker'sche Webe bekräftigt werden, begann in der Ferne, von dort, wo die Deutschen ihre Stellungen langsam immer weiter auf die Kogelentälle heranzogen, furchtbarer Kanonenknallen. Zugleich begann auf der Dorfstraße, dem einzigen Wege, der zu der würdevollen Verbindung der Franzosen führte, der Rückmarsch der Franzosen. Keiler und Infanterie, Artillerie und Munitio, Broiant und Hagogetonnen kamen in langem Zuge und halfen auf dem Wege nach Hohenlindow vorbei.
Der Schulte warf einen scheuen Blick auf die Gehirnen, die unaufhaltsam im nächsten Dunst vorwärts drängten. Da kam ihm die Erkenntnis, daß er bald wieder deutscher Vorkämpfer sein werde, und einen Blick voller Mut auf den Eindecker wendend, wandte er sich mit mehreren andern, die die Spitze gegen, nach dem Garten.
Anton Ferschhammer wollte sich gerade gegen das Haus wenden, um dort an den Rettungswegeln teilzunehmen, als ihm eine tiefe Stimme anrief. Vor ihm stand Anton Wehrin in der höchsten ersten Tracht einer Fliegerin vom Roten Kreuz. Sie war am Nachmittage, als sie erschienen hatte, daß bei den Dörfern ein Kampf im Gange war, aus der Kreisstadt, wo sie den Kuruz besuchte, herübergenommen, um in der Stunde der Gefahr und Not bei den Dörfern zu sein. Sie hatte bereits in Schiffmord erfahren, daß ihres Vaters Hof in Brand geschossen war und auf dem Feldweg, der quer über die Weiler, um die Dörfer lief, nach Hause geeilt.

Auch sie war beim Ausbruch des Feuermeeres, das jetzt über dem Anwesen ihres Vaters brannte, verzwiebelt gewesen, aber als sie die Stimme des Eindeckers erkannte, nach dem Gefühl der Sicherheit sie bekommen, eine starke Hoffnung, daß nach alles besser werden könne, als es in diesem Augenblicke scheinen wollte.
„Dank auch, Herr Ferschhammer, daß Ihr hier seid. Auf euch zählt! Ich mehr in dieser Stunde, als auf alle!“
„Ja!“ Da ist ja auch der Eindecker“, unterbrach sie da der Vater, der sich aus seiner Erklärung aufzurück hatte, als er den Feind sprechen hörte. „Wißt dich wohl umhin, ob auch alles sein wunderbar abdreht, mein! Ich fürcht' mich jetzt vor deinem Wohlsein, geht? Nein, ich bin noch immer der Martin Wehrin, der dich rechtlichen macht, und wenn er auch als Helfer dazwischen tritt, Teufelswerk ist dabei, daß es gerade meinen Hof am schlimmsten treffen muß, und du — Kommt, ihr Leute, werft ihn ins Feuer“, schrie er plötzlich wie ein Zerringer der Leuten zu, er hat mein Haus verheert!“
„Was tußt du, Vater?“ Antonie war ihm in den erhabenen Arm gefallen. „Denk lieber an deine Söhne in der Etub und an die Mutter. Wo ist denn die Mutter?“
„Ich hab noch niemand gesehen, sie wird im Haus sein!“
Mit einem Aufschrei eilte das Mädchen fort. An der Tür kam ihr die Magd entgegengeführt.
„Es geht nicht mehr hinein! Die Hinterwand brennt“, rief sie, als sie genährte, daß Antonie in das von Qualm angefüllte Haus treten wollte.
„Wo ist die Mutter?“ fragte das junge Mädchen ängstlich.
„Die Mutter? Ich weiß nicht; vorhin ist sie hinaus in des Buchwaldbauern Stube!“
„Gott im Himmel! Sie verbrannt!“ schrie Antonie entsetzt auf. „Meine Mutter verbrannt! Ich muß hinein!“
Nieder geschlagen verließ sie in den Flur einzudringen. Diefer schwarze Rauch schlug ihr entgegen, und sie wäre nidergesunken, wenn nicht der Vater, der nun auch herbeigekommen war, sie gehalten hätte. Hilflos starrte er auf das rauchende Haus. Jetzt erst fiel ihm ein, daß ja in seinem Schreibtisch alle Ausweise über das Geld lagen, das er dem Wehrin'schen Hannemann zu Spekulationen übergeben hatte. Alles, alles war verloren — und nun auch noch sein Weib in den Flammen.
(Fortsetzung folgt.)

behauptet, daß der Zweck der Zusammenkunft die Auflegung einer gemeinschaftlichen Anleihe in Paris, London und Petersburg sein soll. Die Anleihe soll 15 Milliarden betragen, und der Betrag soll „nach den Bedürfnissen“ verteilt werden. Die Zeichner sollen damit eine dreifache Garantie erhalten.

Daraus ist deutlich ersichtlich, daß Rußland und Frankreich ihre Kredit- und ihre Finanzkraft so gering einschätzen, daß sie sich hauptsächlich an Englands Kredit wenden. Wie es mit England selbst steht, beweist folgende Meldung des Londoner „Standard“:

„Zurzeit schwächen zwischen der englischen Regierung und der Londoner Börsenkommission Verhandlungen, um die festgelegten Mindestsätze der an der Londoner Börse gehandelten Staatspapiere und englischen Kredits mehr oder weniger erheblich zu ermäßigen, um die Mindestsätze den wirklichen, unter der Hand getätigten Umschlagssätzen mehr anzupassen.“

Rußland war nur für 3 Monate gerüstet.

c. B. Budapest, 23. Jan. Der Berichterstatter des „Pesti Hirlap“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Russen sind gezwungen, infolge des Frostwetters und neuen Schneetreibens ihre Stellungen an mehreren Stellen beträchtlich zurückzugeben, um ihre Chappellenlinien abzutürmen. Ueber die Tatsache, daß die letzten gefangenen russischen Soldaten sehr schlecht genährt aussehen und ihre Uniformen defekt sind, was um so auffälliger ist, als die Russen in den ersten Monaten des Krieges über eine erstklassige Ausrüstung verfügten und auch ihre Verpflegung eine tadellose war, äußert sich ein vorwundener russischer Generalstabshauptmann, der in Friedenszeiten der Ausrüstungsabteilung des russischen Kriegsministeriums zugeteilt ist, dem Berichterstatter gegenüber folgendermaßen:

„Seit der Annesionskriege mußte jeder in Rußland, daß der Weltkrieg unermesslich ist. Durch die Erfahrungen des japanischen Krieges klar geworden, begann man infolgedessen großzügige Anstalten zur Ausmersion der Mängel. Diese Arbeiten, welche unter der Leitung des Kriegsministers Suchomlinow geführt wurden, hatten ein großartiges Ergebnis. Beim Kriegsausbruch hatten wir volle Ausrüstung für 5 Millionen Mann. Im russischen Generalstab herrschte die Ueberzeugung, daß wir den Feldzug in höchstens drei Monaten beendigen werden. Die Kriegsführung hielt es nämlich für unmöglich, daß das österreichisch-ungarische Heer länger als diese Zeit die ersten hartnäckigen Angriffe der russischen Offensiv aushalte; hatten wir doch nicht bloß an Menschennmaterial Uebermacht, sondern auch unsere Artillerie verfügte über eine dreifache Uebermacht gegenüber der österreichisch-ungarischen Artillerie. Die Verhältnisse gestalteten sich jedoch anders. Der Feldzug zog nunmehr schon fast sechs Monate, und wir waren, ich wiederhole, bloß für drei Monate gut organisiert.“

Der Berichterstatter fügt noch hinzu, daß die erdgraunen Uniformen der Russen, die zu Beginn des Krieges so wunderbar mit den Farben des Terrains sich vermischt hatten, jetzt, namentlich seitdem ein starker Schneetreiben herrscht, sich nur um so stärker vom weißen Schneefeld abheben.

Die amtlichen russischen Berichte.

c. B. Wien, 24. Januar. Die amtlichen russischen Communiqués sowie die Berichte der russischen Kriegskorrespondenten klingen seit einigen Tagen sehr optimistisch und unklar. Nach den offiziellen Berichten sind die österreichischen Truppen am Donajec mit ihrer schweren Artillerie größten Aufmarsches fortwährend im Angriff. Am linken Weichselufer werde um Sadowa und Wolowin mit wechselndem Erfolge weiter gekämpft. Der Offensiv der Verbündeten, die beträchtliche Verluste erlitten haben, halten angeblich die Russen stand. Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß die russischen Operationen in Teilen der Karpathenpässe des starken Schneewetters und des Frostes wegen einstweilen eingestellt seien. In den Karpathen betätigen sich namentlich die kaiserslichen Divisionen unter dem Kommando des Großfürsten Michael, der persönlich stets mitten im Feuer stehe. Der Kriegspressequartier der „Nowoje Wremja“ telegraphiert, es sei den Deutschen gelungen, am rechten Ufer der Dniester und Dniestr ihren Fuß zu setzen und sich dort zu behaupten. Die Lage der Russen in Polen sei heute eine schwerere.

Misträuen gegen russische „Siege“.

c. B. Rotterdam, 24. Januar. Die amtliche Petersburger Meldung besagt, daß auf der ganzen kaiserslichen Front bedeutende Angriffe nicht stattgefunden, ausgenommen am oberen Weichsel, wo die kaiserslichen hartnäckigen Widerstand leisteten. Im Zusammenhang damit schreibt die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ über die kaisersliche Lage: Die russischen Meldungen beschuldigen den Eindruck zu erzeugen, daß die russischen Streitkräfte im Kaukasus ein Armeekorps der Türken nach dem anderen vernichten, als ob es sich um ein Mistkuchen handele. Man höre aber immer wieder später, daß die angeblichen Ueberreste der sogenannten vernichteten Armeekorps noch kräftigen Widerstand leisten oder sogar die Offensiv wieder aufnehmen. Der allgemeine Eindruck aus den Meldungen von beiden Seiten besteht, daß die Türken mindestens die russische Arme im Kaukasus genügend beschäftigen, um sie dort festzuhalten.

Die kaisersliche Rußland mobilisiert.

c. B. Köln, 24. Januar. Dem Madrider Korrespondenten der „Afin. Zig.“ zufolge veröffentliche „Correo Espanol“ die Mitteilung eines spanischen Ingenieurs, der am 21. Juli ab Moskau über die sibirische Bahn benutzte. Auf den ganzen sibirischen Linien verkehrenden damals bereits ausschließlich Militärzüge. Rußland hat demnach lange vor Kriegsausbruch mobilisiert.

Die Stellung des Großfürsten Nikolaus erschüttert?

Wien, 23. Jan. Die Ableitung des Großen Generalstabes der russischen Heerarmee, die sich mit der praktischen Ausführung der militärischen Operationen befaßt, wurde vollständig gemacht und dem General Danilow mit dem Titel eines Direktors der militärischen Operationen übertragen. Die Lage auf dem sibirischen Kriegsschauplatz scheint sich demnach so gelagert zu haben, daß statt des Generalissimus Nikolaus Nikolajewitsch nun General Danilow als Retter vorgehoben werden soll. Die Ableitung des russischen Generalissimus Nikolaus Nikolajewitsch scheint zweifellos bevorzustehen. (L. K.)

Eine Zweigbahn der Hechbahn nach Ägypten.

c. B. Konstantinopel, 23. Januar. Das bereits von der Kammer genehmigte Gesetz, durch das die Verwaltung der Hechbahn ermächtigt wird, eine Zweigbahn nach Ägypten zu bauen, für die im Budget des kommenden Finanzjahres ein Ausnahmekredit von etwa 200 000 Pfund eingestellt wurde, verfügt, daß die Zweigbahn Eigentum der Hechbahngesellschaft sein soll. Die Zweigbahn wird von einem Hauptbahnhof in Ägypten bis zum sibirischen Punkt der gegenwärtig im Bau begriffenen Zweiglinie Aulak-Nabius durch Kabin und Scharjis (Samaria) ausgehen und über Tulkierin, also durch Palästina, nach Ägypten führen.

Amerikanische Lebensmittel für Deutschland.

c. B. Amsterdam, 23. Jan. Neuer meldet aus New York: Der amerikanische Dampfer „Wilhelmina“ macht sich bereit, mit einer Ladung Lebensmittel, die von einem amerikanischen Haus an einen amerikanischen Bürger in Deutschland geschickt wird, nach Hamburg abzufahren. Staatssekretär Bryan weiterte sich, die Frage zu beantworten, was die Regierung im Falle einer Beschlagnahme durch die Engländer tun würde.

Der Abgang der Ladung will den in der amerikanischen Note an England festgehaltenen Standpunkt zur praktischen Geltung bringen: Daß Lebensmittel nicht als Konterbande behandelt werden dürfen, wenn sie nicht für die Wehrmacht und die Regierung eines feindlichen Landes, sondern für Privatpersonen in diesem Land bestimmt sind.

Das Beispiel der „Dacia“.

T. U. New York, 23. Jan. Nachdem die „Dacia“ die Erfahrung zur Ausreise erhalten hat, wird beabsichtigt, acht weitere amerikanische Schiffe mit Baumstoffsorten nach deutschen Häfen zu senden. Die Ladungen bilden zusammen 65 000 Ballen im Gesamtwerte von 3 Millionen Dollars.

Schiffsmangel in England.

London, 23. Januar. Das Nationale Arbeiterkomitee führt in seinem Bericht die unnormale Höhe der Weizenpreise auf die übertriebenen Frachttarife zurück, die von den Schiffsbesitzern verlangt werden. Das Arbeiterkomitee fordert von der Regierung, sie solle zehn bis zwölf von den Dampfern, die sie für militärische Transportzwecke gemietet hat, für die Verfrachtung von Weizen aus Argentinien und Kanada für Rechnung der Regierung zum Selbstkostenpreis einstellen oder aber andere Schiffe der Handelsflotte hierfür pressen. — Die „Times“ erzählt, daß die Admiralität folgende 34 feindliche Handelsdampfer, die in englischen Häfen zurückgehalten wurden, für den Kohlenhandel an der Ostküste zu verwenden gedenkt: „Holland“, „Bremen“, „Dreipfeiler“, „Henry Fürtz“, „Drax“, „Eina Bold“, „George Harper“, „Arctus“, „Hans Leonhardt“, „Hans Hemmel“, „Santia“, „Levensau“, „Hornlund“, „Brovdenia“, „Serat“, „Argestes“, „Arpat“, „Albert“, „Clement“, „Marie Leonhardt“, „Weida“, „Gemma“, „Tenna Milnos“, „Hanna Jarven“, „Ditofar“, „Hertules“, „Frank Martini“, „Franz Fischer“, „Phenania“, „Wega“, „Rohwer“. Die Dampfer werden öffentlich ausgeben und an den Meistbietenden vermerkt. Es sollen vor allem der bedeutendsten Kohlenort in England abfahren. Die Schiffe sollen an die höchstbietenden Kohlenverfrachter vermerkt werden.

Deutsches Reich.

Arbeitsgemeinschaft im Vorkriegsgewerbe.

Eine ähnliche Arbeitsgemeinschaft, wie sie seit Ausbruch des Krieges im Baugewerbe mit gutem Erfolge für Unternehmer und Arbeiter besteht, ist für das Vorkriegsgewerbe in der Bildung begriffen. Die Vorstände des Arbeitgeberverbandes, des Innungsverbandes, des Bundes deutscher Schneiderinnungen, des Vereins Berliner Wäscheherren sind Freitag in Frankfurt a. M. zusammengetreten, um mit den Vorständen der drei Arbeiterverbände (Freie Gewerkschaft, Hirsch-Dunckerischer Gewerksverein und Christlicher Verband) über die Grundlagen zu beraten. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes der Herren- und Knabenleiderfabrikanten Deutschlands hat zunächst eine Beteiligung abgelehnt. Angeregt wird im großen Ganzen die Unterbringung von Arbeiter durch die Kriegsbeschäftigungsämter an die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Verbände unter Ausschaltung von solchen Zwischenstellern, die die übernommenen Arbeit nach Ablauf eines gewissen Prozentsatzes an andere Unternehmer weiter vergeben. Weiter sollen zwischen den Unternehmern und den militärischen Beschäftigten Preise für die einzelnen Sachen vereinbart, und ebenso sollen die Abnahme tariflich geregelt werden. Wir werden über den Ausgang der für unser Wirtschaftsleben wichtigen Konferenz berichten.

Krieg und Erfinder.

Nach dem Blatt für Patent, Muster- und Zeichenwesen“ betrug die Zahl der Patentanmeldungen in der 1. Kriegswache 287; bis zur 4. Wache sank sie auf 225, stieg in der 5. Wache wieder auf 284, um in der 8. Wache den niedrigsten Stand zu erreichen. Vom Oktober ab ist ein ständiges Ansteigen zu verzeichnen, bis in der 15. Wache 389 Anmeldungen eingekommen, also über mehr als in der ersten Kriegswache. Der Krieg hat also eine Belebung der erfindertätigen Tätigkeit bewirkt. Für Gebrauchsmuster und Warenzeichenanmeldungen liegen die Verhältnisse ähnlich.

Geistliche Kirchenhöfe.

Regensburg, den 20. Januar 15. Der Bischöfliche Ordinariat Regensburg sieht sich veranlaßt in seinem Amtsblatt bekanntzugeben, daß durch das wehrerliche Treiben eines Goldarbeiters in Geißelschling in zahlreichen niederbayerischen Kirchen seit Jahren Reliquie, Monstranzen, Altardecken, Messgewänder, Amalonten, Kronen usw. entwendet oder durch minderwertige Ware ausgetauscht worden sind. Die Gegenstände wurden zum Teil in einer Münchener Scheidemantel für Brundgold und Silber umgeschmolzen oder durch Umhängler ins Ausland zu profanen Zwecken verschleppt. Das Amtsblatt richtet die eindringliche Mahnung an die Pfarrer, Kirchen- und Konventualen über das Vorgehen der Kirchen sorgfältig zu wachen und ohne ausdrückliche oberörtliche Genehmigung nichts zu verkaufen, zu veräußern, aber an Zahlung statt zu geben. — Es steht leider zu befürchten, daß auf diese Weise wertvolle und unersehliche Stücke der kirchlichen Kunst für immer verloren gegangen sind.

Chronik der Kriegsergebnisse.

25. Woche.
17. Januar: Sturm und Regen behindern seit auf der ganzen Front die Gefechtsstätigkeit.

Der amtliche Bericht stellt fest, daß die vor 4 Wochen von Dofire angeleitete Anmarschbewegung dem Feind keinen nennenswerten Gewinn gebracht hat. Der Verlust in dieser Zeit an Toten 29 000, an Gefangenen 17 800 Mann. Die Gesamtverluste dürften sich aber auf 100 000 Mann belaufen. Ueber Paris wird ein Japenli gesehen. Erneute Beschließung der Dardanellen durch die englisch-französische Flotte.

18. Januar: Eroberung mehrerer feindlicher Gräben in Argonnen. Bei Faticgan wird der Feind zur Räumung seiner Stellungen gezwungen. Die bisherigen österreichischen Gesamtverluste betragen: 6880 Offiziere verwundet, 2263 gefallene, 628 kriegsgefangenen; Mannschäftsverluste: 231 100 Reiter, 40 827 Tote und 9502 kriegsgefangenen.

19. Januar: Die Russen bei Rabanowo, Etsaum und Sierpe unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei Karaugan im Kaukasus ist eine Schlacht im Gange. Sollons fast vollständig inlichtet. In der tibidischen Bukowina wird ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Rumänien besitzt Kriegsmaterial in Amerika.

20. Januar: Bei Aras und in den Argonnen werden einige feindliche Schützengräben erobert. Schanze der Engländer am Schattel-Gras. Amerika protestiert gegen die wiederholte Verletzung der Neutralität der amerikanischen Häfen durch japanische Kriegsschiffe. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes meldet: In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben Marinetausstaffeln einen Angriff gegen eine feindliche Flotte an den englischen Küsten unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrere Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt.

Es wurden die Städte Varmouts, Scharinasbam, Crome und Kinasinow bombardiert. Die „Parisber“ vorerst weitere 11 Handelsschiffe der Verbündeten.

21. Januar: Französische Angriffe bei St. Nibel abgewiesen. Nordöstlich von Borkow wird der deutsche Angriff fort. Die portugiesischen Truppen meutern, als sie nach den Kolonien abmarschieren sollen. Die Frage über die Beteiligungs des Krieges wird vertagt. Kriegsmilitär und Chef des Generalstabes Fürst von Falkenberg wird unter Verhinderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsmilitär entlassen und Generalmajor Wils v. Hobensorn zum Kriegsmilitär ernannt.

Sollons wird von den Bewohnern geräumt. Die Angriffe der Russen im Kaukasus zum Stillstand gebracht. Die „Nord. Wig. Zig.“ erklärt, daß der international un-erlaubte Waffenhandel Americas mit England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität des amerikanischen Volkes in Frage stellt.

22. Januar: Fortschritte am Suda-Mtschicht. Französische Angriff nördlich von Borkow abgewiesen. Der englische Dampfer „Durward“ von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien haben eine Zulipium erfahren.

Halle und Umgebung.

Halle, 25. Januar

Landturnmpflicht.

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Die Landturnmpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahr. Nach Ertrag des Auftrags bis zur Aufhebung des Landturns findet ein Ausschleiden aus dem Landturn nicht statt. Der Ertrag des Auftrags für das preussische Kontingent ist erfolgt in den Bezirken des 1., 2., 3., 4., 5., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeegebietes für den ausübenden und auszubildenden am 1. August 1914 (Tag der Verkündung und der Ausgabe des Rekrutenverzeichnisses) der drei preussischen Korpsbezirke für den auszubildenden Landturn am 15. August 1914, für den nicht auszubildenden Landturn am 1. Dezember 1914.

Börsenbericht. Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postfachämtern im Reichspostgebiet wird in den nächsten Tagen nach dem Stande vom 1. Januar 1915 erscheinen. Es umfasst 105 000 Kontoinhaber. Das Verzeichnis ist bei allen Postanstalten für 2 20 Mk. käuflich. Kontoinhaber erhalten es auf Wunsch von ihrem Postfachamt unter Abbuchung des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug sowie der Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postfachamt sichern.

Die 8. Rede zur Wehlage findet Freitag, den 29. Jan., abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Universität statt. Herr Professor Dr. Bohmann wird über das hochwichtige Thema „Unsere Volkserziehung und die deutsche Hausfrau“ sprechen. Eintrittskarten zu 50 Pf. bei Gotthard oder an der Abendkasse.

Rationaler Frauendienst.

